



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Fürsten-Ideal der Jesuiten in einem treuen Spiegelbilde dargestellt**

**Söltl, Johann Michael von**

**Stuttgart, 1870**

Die Heilmittel

**urn:nbn:de:hbz:466:1-31061**

Ueber dies Alles liegt mir auf dem Hals die schwere unerträgliche Schuldenlast, welche nicht allein vorher groß und schwer, sondern wegen der in drei Jahren her aufgeschwollenen und noch täglich auf und zuwachsenden Interessen und Zinsungen nur größer wird, bei welchen ich den kläglichen Anlauf, Lamentiren, Bitten und Flehen um Bezahlung solcher Interessen, und die große Noth vieler armen Pensionisten sehen und hören muß. Und weil unter solchen Creditoren viel verderbte Klöster, Spitäler, Städte, Märkte, Wittwen und Waisen, welchen man in solcher äußersten Noth gleichsam das Almosen aus Liebe, geschweige die Zinsen aus Gerechtigkeit und Gewissens halber zu reichen schuldig: so kann man weniger nicht thun, als solchen wissentlich armen Leuten, welche keine andere Nahrung und Unterhaltungsmittel haben, sowohl bei meiner als der Landschaft Kasse etwas an ihrem Interesse erfolgen und bezahlen zu lassen, welches, wie klug man's auch anträgt — weil der Parteien und Leute gar viel, auch die Noth groß ist — das Jahr viel Tausend Gulden erfordert, also daß ich selbst nicht vergewissert bin, ob und wie lang ich also werde fortfahren und fortkommen können. \*)

45.

### Die Heilmittel.

„Aber für alle diese vielen und großen Opfer und Leiden schien Gott auf wunderbare Weise Heilung und Entschädigung für das arme Bayern zu gewähren: denn er gab die heiligen Leiber der Aerzte Cosmas und Damian“, sagt der Jesuit und Geschichtschreiber Maximilians. \*\*) Denn kaum hatte der Kurfürst erfahren, daß dieselben in Bremen und von den Kettern ganz mißachtet lagen, ruhete er nicht, bis sie als ein köstlicher Schatz nach München gebracht wurden. Welch eine Freude für ihn und das ganze Land, zumal sich dabei

\*) Mitgetheilt von Söttl im Morgenblatt der Bayerischen Zeitung Nr. 210. 2. Aug. 1865.

\*\*) Adlzreiter Pars III. lib. 34. c. 4. Caeterum visus est Deus tot malorum quibus per annos superiores vexata fuerat Boica facere velle medicinam adductis ex Bremensi ecclesia sanctorum medicorum Cosmae et Damiani sacris reliquiis.

Bürstenideal der Jesuiten.

wahrhaft wie auf wunderbare Weise die Köpfe wieder zu den Leibern fanden. Denn die Leichname waren ohne Köpfe. Die Köpfe dieser Heiligen hatte der Kaiser Heinrich der Heilige als kostbare Geschenke einst von Rom nach Deutschland gebracht und sie in der Hauptkirche zu Bamberg zur Verehrung der Gläubigen ausgestellt. Der Herzog Wilhelm, Maximilians Vater, erhielt sie von dem Fürstbischöfe Johann Gottfried und Maximilian selbst widmete denselben schon die innigste Verehrung. Jetzt aber war der Tag erschienen, an welchem die Häupter mit den Leichnamen konnten wieder vereinigt und dem frommen Bayernvolke öffentlich gezeigt werden.

Solch ein wichtiges denkwürdiges Ereigniß durfte nicht ohne angemessene Feier vorübergehen, und der heilige kostbare Schatz sollte im Triumphzuge in die Michaelskirche zu den Jesuiten in München gebracht werden. Während der Nacht übersiedelte man die heiligen Leiber zuerst vom Hof in Begleitung der beiden kurfürstlichen Prinzen und des vornehmsten Adels in die Kirche zu den Kapuzinern und diese ehrwürdigen Väter schmückten dieselben auf das Kunstreichste. Am folgenden Tage aber wurden die Heiligen unter dem Zulaufe einer ungeheueren Menschenmenge vom Lande und in Begleitung des Adels, der Bürgerschaft und Geistlichkeit um die Stadt im Feiertzuge geleitet, dann durch das Schwabinger Thor und die vornehmsten Straßen zur Michaelskirche gebracht. Voran wurde nach dem ausdrücklichen Willen Maximilians die Hirnschale des heiligen Sebastian in silberner Kapsel getragen, welche man eigens von Ebersberg herbeigeholt hatte um so den Einzug der neuen Heiligen zu ehren, da sie ja alle drei ausersehen waren, die Kranken zu heilen. Dann folgten viele Reliquien von anderen Heiligen, darunter drei kleine Körper der unschuldigen von Herodes ermordeten Kindlein, darauf das Bildniß des heiligen Benno von Silber gearbeitet mit seinen Reliquien. Dazwischen sangen die Chöre der verschiedenen geistlichen Vereine Loblieder. Am Eingange der Michaelskirche empfing der Kurfürst selbst mit den ehrwürdigen Vätern der Gesellschaft Jesu den köstlichen Schatz, und alles Volk war tief gerührt und weinte vor Freude und rief: Wie groß muß die Ehre der Heiligen im Himmel sein, da sie auf Erden schon so sehr geehrt werden!

„Die Heiligen aber, meldet der Jesuit und Geschichtschreiber, schienen die ihnen erwiesenen Ehren zu billigen und Gott selbst sie zu genehmigen. Denn die Pest, welche in München sich immer weiter verbreitete, stand still, nachdem die heiligen Aerzte wie sich geziemte verehrt worden waren, obgleich dieselbe im übrigen Bayern und besonders jenseits des Inn zu wüthen fortfuhr. Im folgenden Jahre wurde von den Heiligen endlich nach öffentlichen Bittgängen das Aufhören der Krankheit erlangt, nachdem sie nicht allein in bürgerliche Familien, sondern selbst unter die Dienerschaft des Hofes sich eingeschlichen hatte. Und darauf zweifelten denn die Einsichtigen nicht, sagt Bervaux, daß die Seuche durch die heiligen Aerzte vertrieben worden.“

„Ja dieselben erwiesen sich auch Einzelnen gnädig. Ein Knabe, der schon vor Jahren von einem Wagen gestürzt und vom Falle durch den Bruch einer Rippe, die bei dem Rücken herausstand, ganz mißgestaltet war, wurde sogleich geheilt, als sich seine Aeltern an die himmlischen Aerzte wendeten. Die Rippe kehrte in ihre regelmäßige Lage zurück. — Eine adelige Jungfrau bei Hof wurde von einer Eiterbeule befreit, Einer von geschwollenen Füßen, ein Anderer von Kopfschmerzen, Andere von anderen Krankheiten. — Ein Mann war die Treppe heruntergefallen und bewußtlos liegen geblieben. Schon ertheilte man dem Sterbenden die letzte Delung, als seine Gattin herbeieilte und Gott um Hülfe anrief. Von den Umstehenden aber ermahnt, wendete sie sich an die Heiligen Cosmas und Damian, gelobte ihnen zu Ehren eine Messe und eine Wachskerze, und, o Wunder! kaum hatte sie dieses Gelübde gethan, als ihr Gatte frisch und gesund sich erhob. — Ein Schüler im Jesuiten-Seminar war durch häufiges Bluten aus der Nase dem Tode nahe und sandte durch einen Boten die letzten Grüße an seine Mutter. Diese gelobte, durch die Nachricht erschreckt, sogleich eine Messe auf dem Altar der beiden Heiligen und ein Bildniß von Wachs. Da sie aber bald darauf selbst an einem Fieber auf den Tod erkrankte, that ihr Mann ähnliche Gelübde, und Sohn und Mutter genasen.“

Das sind die Wunder, welche die neuen Heiligen zum Trost und Heil des unglücklichen Bayerlandes thaten.\*)

\*) Erzählt in Adlzreiter: Pars. III. l. 24. c. 7-11.